

4. "DER JUNGE GELEHRTE", "DER MISOGYN",
"DIE ALTE JUNGFER"



4.1 "Der junge Gelehrte" - Zur Entstehungsgeschichte

Von 1741 bis 1746 war Lessing als Schüler in dem Internat "St. Afra" in Meißen. Er hatte in dieser Schule viel gelernt und zwar nicht nur die weltlichen Fächer, sondern auch klassische Philologie. Er interessierte sich sehr für die griechische Komödie. Theophrast, Plautus und Terenz waren seine ganze Welt. Er hatte eine umfassende und gründliche Kenntnis der klassischen Literatur. Französisch lernte er außerdem. Wahrscheinlich hatte diese gelehrte Schule von Meißen ihm die Anregung gegeben, den Entwurf seines ersten Lustspiels, "Der junge Gelehrte", anzufertigen. Später verließ er Meißen und wurde am 20. September 1746, siebzehnjährig, in der theologischen Fakultät in Leipzig immatrikuliert. Leipzig wurde damals das "Klein Paris" genannt. Standen die Meißner Schuljahre im Zeichen der Gelehrtensamkeit, so die Leipziger Universitätsjahre in dem der weltmännischen Bildung und zunehmender Hinwendung zum Schriftstellern als Liebhaberei und Beruf. Zum engeren studentischen Freundekreis gehörten sein Vetter Christlob Mylius und Christian Felix Weisse. Mylius

führte Lessing in die Welt des Theaters ein und durch ihn nahm Lessing Kontakt mit einer Komödientruppe auf. Diese "Neubersche Gruppe", unter der Führung von "Friederike Caroline Neuber", war damals die berühmteste und auch erfolgreichste Truppe. Die Neubersche Truppe war es, die im Januar 1748 zum erstenmal den "Jungen Gelehrten" auf die Bühne brachte. Dieses Lustspiel war ein satirisch entlarvendes Typenlustspiel, genau wie die übrigen Lustspiele der Zeit. Im selben Jahr entstanden noch "Der Misogyn" und "Die alte Jungfer". Lessing besaß eine genauere und umfangreichere Kenntnis der italienisch-französischen Lustspielart, der "Commedia dell'arté" und des "Théâtre Italien". In seinen Werken erkennt man bekannte Modelle und Szenerien aus der europäischen Komödie des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts. Häufig findet man auch die satirische sächsische Typenkomödie. Marivaux, Molière, Holberg, Gherardi und viele andere waren Vorbilder für Lessings Jugendlustspiele.

In seinem "Jungen Gelehrten" war ganz eindeutig der Einfluß von Holbergs "Erasmus Montanus" zu erkennen. "Der Misogyn" war eine Bearbeitung von Menanders Fragment. "Die alte Jungfer" war auch nicht neu. Die Vorbilder der Szenerie waren Gherardi und Molière. Namen wie Damis, Valer, Chrysander, Juliane, Lisette tauchten immer wieder auf. Durch die französische Komödie hatte

Lessing viel über die Antiken gelernt. Dem Inhalt nach gab es nichts Neues bei Lessings früheren Lustspielen, nur eines brachte Lessing hinzu: den scharf zugespitzten, dialektischen Dialog. Das war ganz sein eigenes Produkt und brachte einen neuen Horizont in die Geschichte des deutschen Lustspiels.

4.1.1 Inhaltsangabe des "Jungen Gelehrten"

Chrysander, der alte Kaufmann, hat Juliane, die Tochter seines Freundes adoptiert, nachdem ihr Vater gestorben war. Chrysander weiß überhaupt nicht, daß Julianes Vater, der in Bankrott gegangen ist, nach seinem Tod durch Zufall noch ein großes Vermögen für seine Tochter hinterläßt. Juliane hat keine besondere Bedeutung für Chrysander. Damis, der Sohn von Chrysander, ist 20 Jahre alt und ist ein "Bücherwurm". Er bildet sich ein, ein Gelehrter, ein Alleswisser zu sein. Er interessiert sich gar nicht für Frauen. Juliane verliebt sich in Valer, einen Freund von Damis. Heimlich erfahren Chrysander und zugleich auch Valer von Julians Erbschaft. Chrysander versucht, Valer aus dem Weg zu räumen. Die einzige Möglichkeit ist nur durch die Heirat. Damis soll Juliane heiraten. Zuerst will Damis nicht, später aber sagt er zu. Inzwischen erfährt Juliane die ganze Geschichte durch das Dienstmädchen, Lisette. Um ihre Dankbarkeit

zu Chrysanther zu zeigen, nimmt sie das Heiratsangebot an. Lisette denkt einen Plan aus, um das Liebespaar zu retten. Sie weiß, daß Chrysanther noch auf einen Brief von dem Advokaten wartet. Der einzige Ausweg ist, ihm einen falschen Brief zu schreiben. Lisette bittet um die Hilfe von Anton, dem Diener und verspricht ihm zu heiraten. Es geht alles nach Plan. Aber mit großer Überraschung sagt Juliane 'nein' zu diesem Plan und berichtet Chrysanther alles. Durch Zufall bekommt Damis einen Brief aus Berlin. Er ist sehr enttäuscht von dem Inhalt des Briefes. Dieser Brief zerstört all seine Pläne und Hoffnungen, da er ein Preisausschreiben über die Monade nicht, wie erwartet, gewann. Er hat keine Lust mehr zum Heiraten und entschließt sich, Deutschland zu verlassen. Das Spiel endet mit dem Heiratsplan zweier Paare.

4.1.2 Handlungsablauf

Dieses Lustspiel besteht aus 3 Akten. Das Spiel beginnt in der Studierstube des Damis und endet auch dort. Der Schauplatz wechselt nicht. Gleich zu Anfang beginnt Damis mit kritisch-satirischen Bemerkungen. Er sagt z.B. im 1. Aufzug, 1. Auftritt, daß "die Geistlichen überhaupt schlechte Helden der Gelehrsamkeit" seien.¹

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke. 1. Bd. München: Carl Hanser Verlag 1959. S.102

Der Zuschauer ist darüber belustigt, weil die Situation von damals wirklich so war. Man benutzte Latein, um zu zeigen, daß man ein Gelehrter war. Selbst Chrysanter drückt oft seine Meinungen in Latein aus, nur sind fast alle falsch. Wahrscheinlich kämpfte Lessing für die Benutzung der eigenen Muttersprache. Die Meinungsunterschiede zwischen Vater und Sohn über die Heirat sind auch sehr lustig. Damis wird als lächerlich dargestellt, weil er glaubt, es sei keine Ehre, wenn ein Gelehrter mit Frauen Kontakt aufnimmt. Er beschreibt eine Frau so: "Jedes Frauenzimmer ist eitel, hoffärtig, geschwätzig, zänkisch und zeitlebens kindisch..."¹ Mit solchen Bemerkungen gelang es Lessing bestimmt, die Spannung zu erzeugen. Die Zuschauer wurden gespannt, auf das was später mit Damis passieren würde. Der erste Akt ist eine Vorbereitung für den Zuschauer, um ihn zu informieren, worum es hier geht - also eine Exposition.

Im zweiten Akt beginnt eine Aktion. Lisette führt diese Aktion aus. Wieder macht Lessing kritisch-satirische Bemerkungen über Gerichtspersonen. Das Problem der Bestechung wird im Stück angesprochen, als Lisette sagt:

Tun sie doch, als ob Sie seit vier Wochen erst in der Welt wären. Wie die Geschenke, so ist der

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke. a.a.O. S. 109

Advokat... Er legt die Ehrlichkeit mit den geschenkten Goldstücken in den Schatz, ... Ich kenne die Herren! 1

Selbst unter den Gelehrten ist das Problem der Bestechung nicht selten. Anton berichtet:

Bald nennt er ein Dutzend Professores, die ihm sein Lob schriftlich, mit untergedrucktem Siegel, nicht umsonst, gegeben hätten; bald ein Dutzend Zeitungsschreiber, die eine vortreffliche Fosaune für einen jungen Gelehrten sind, wenn man ein silbernes Mundstück darauf steckt... 2

Die Zuschauer fühlen sich sicher nicht gelangweilt, wenn solche Probleme ausgesprochen werden. In ihrem alltäglichen Leben begegnen sie so etwas immer. Man erfährt auch mehr über Damis. Er ist kein echte Gelehrter, er bildet sich das nur ein.

Die Klatsch-Szene unter den Dienern gab es auch schon längst in der Komödie. Der Zuschauer erfährt etwas und vergnügt sich zugleich.

Im 2. Akt 4. Szene, im Gespräch zwischen Damis und Anton über das Recht der Natur und das bürgerliche Recht gibt es eine besondere Komik.

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke: a.a.O. S. 128

²Ebenda, S. 131

Der 2. Akt dient der Steigerung. Im 3. Akt kommt der Höhepunkt. Alle Handlungen spitzen sich zu. Es scheint, daß Valer Juliane endlich heiraten darf. Die Probleme lösen sich langsam auf. Aber kurz vor dem Schluß, im 3. Akt, 10. Auftritt, als Juliane die ganze Briefgeschichte erfährt und darauf reagiert, wird das Bauprinzip von Komödie und Lustspiel eingeführt, daß kurz vor dem Schluß alle in eine als bedrohliche erscheinende Verwirrung versetzt werden. Der Zuschauer hat jetzt Sympathien für Valer. Der Brief aus Berlin machte dieses Stück am Ende zur Komödie. Damis will Deutschland verlassen und Valer kann Juliane heiraten.

Die Probleme, die Lessing während seiner Meißner Schulzeit aufgespürt hat, werden in diesem Stück gezeigt. Hätte er bei Plautus und Terenz gelernt, wie es in der Komödie um menschliche Torheiten ging, so waren dies lauter Torheiten, denen er in seiner Schule begegnet war. Der junge Gelehrte ist er selber. Es ist eine Selbstkritik. In Lessings 11. "Literatur Brief" hatte er ausgedrückt, daß der größte Fehler, den man bei der Erziehung zu begehen pflegt, darin besteht, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken kommen läßt. Nachdenken ist sehr wichtig, weil man nur dadurch auf die Wahrheit kommt. Hier ist wahrscheinlich ein Erziehungsideal des aufgeklärten Bürgertums entworfen. Die Leute

von damals machten sich unvernünftige Regeln, besonders die, die sich als Gelehrte fühlten. Für sie galten die Bücher als Zeichen der Gelehrsamkeit und das wird deutlich in Antons Gespräch gezeigt: "... Wenn man nur darunter sitzt, mag man darin lesen oder nicht, so ist man schon ein ganz anderer Mensch!"¹ Für die normalen Leute aber sind die Bücher nur "die tote Gesellschaft". Lessing übte Kritik an der damaligen Gesellschaft.

Der Figurenaufbau bannt dieses Werk noch in die Tradition der Typenkomödie, oder der Komödie des Charaktertyps. Wie gesagt, Damis ist Lessing selber. An dieser Figur erprobt sich die Sprachkunst des jungen Lessings. Hier kann Lessing eigene Beobachtungen seiner Schüler- und Studentenzeit einbringen. Die Figur des Gelehrten kann nirgendwo besser komisch zu Fall gebracht werden als in der Sprache selbst. Lessings Dialog entlarvt die Bildung des jungen Damis als bloße Einbildung. Die Dialogtechnik bereitet die komische Wirkung vor.

Walter Hinck hat solche Technik so formuliert:

Sie läßt den Alleswisser und Alleskönner sich ahnungslos in den Hinterhalt der Worte reden, bis plötzlich mit der Pointe die Schlinge zusammengezogen wird. In immer neuen Anläufen tappt der Blender und von seiner Eitelkeit Geblendete in die Falle des witzigen Dialogs. 2

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke. a.a.O. S. 134

²Das deutsche Lustspiel. a.a.O. S.24

Die Drei Einheiten der antiken Komödie werden in diesem Stück streng gewahrt, besonders die des Ortes. Was den "Jungen Gelehrten" über andere Lustspiele vor ihm stellt, ist allein seine lebendigere Sprache und das ist eine neue Schöpfung von Lessing.

4.2 " Der Misogyn " - Inhaltsangabe

Wumshäter, ein Weiberfeind, will nicht, daß Valer, sein Sohn, Hilaria heiratet. Wumshäter hat schon dreimal geheiratet und alle drei Ehen sind für ihn große Mißerfolge. Er ist deshalb gegen alle Weiber. Laura, seine Tochter, hat eine Verbindung mit Leander, einem Freund von Valer. Leander und Wumshäter geraten gerade in einen Gerichtsprozeß. Leander will diesen Prozeß beenden, weil er Wumshäter um die Hand seiner Tochter bitten möchte. Valer denkt einen Plan aus. Hilaria soll sich als Junge verkleiden und bei Wumshäter unter dem Namen Lelio erscheinen. Lelio soll ein Zwillingsbruder der Hilaria sein. Lelio versucht, das Vertrauen von Wumshäter zu gewinnen und das hat auch Erfolg. Valer muß eine Reise antreten. Wumshäter schlägt vor, Laura mit sich zu nehmen. Laura, in Lelio verliebt, sagt sofort zu. Um alle Probleme zu lösen, läßt Valer Lelio in ihrer wahren Gestalt erscheinen mit der Hoffnung, daß sein

Vater sie vielleicht mag. Sein Plan gelingt aber nicht. Herr Solbist, ein Advokat meldet sich an und stellt sich als Brautwerber für Leander vor. Falls Wumshäter einverstanden ist, wird der Prozeß eingestellt und Wumshäter bekommt sein Geld zurück. Wumshäter nimmt dieses Angebot an und Leander darf Laura jetzt heiraten. Laura selbst will das aber nicht. Es gibt keinen Ausweg mehr für Valer. Schließlich erzählt er die ganze Geschichte und läßt Hilaria nochmal erscheinen, aber dieses Mal in einer halb männlichen und halb weiblichen Kleidung. Alle Probleme lösen sich auf und die richtigen Paare finden endlich zueinander.

4.2.1 Handlungsablauf

Dieses Lustspiel ist wieder in 3 Akte eingeteilt. Im ersten Akt erfährt der Zuschauer, was für ein Mensch der Herr Wumshäter ist. Man erfährt etwas über seine vergangenen Erfahrungen mit Frauen, über seine Weltanschauung und über seine Autorität dem Sohn und der Tochter gegenüber. In der 3. Szene tritt Lelio auf. Der Zuschauer hat zuerst keine Ahnung, wer dieser Lelio ist, erfährt aber später etwas über den Plan von Valer. Das Gespräch zwischen Valer und Lelio erhellt den Verdacht des Zuschauers:

Sie müssen anfangen, seinen Grillen zu widersprechen, und ihn durch die Macht, die Sie über ihn erlangt

haben, wenigstens dahin bringen, daß er Hilarien für die einzige ihres Geschlechts hält, die von seinen Hasse ausgenommen zu werden verdient... 1

Es ist jetzt lustig für den Zuschauer, das Stück weiterzuverfolgen. Im zweiten Akt erscheint Solbist. Lessing übt Kritik an der damaligen Amtssprache in dem folgenden Gespräch: " Sie dürfen ja nur in Kanzleistile mit ihm reden; und es wird so gut sein, als ob wir nicht da wären"² Mit der Gestalt Solbist erfährt der Zuschauer, daß Wumshäter, wegen seiner gestorbenen Frau, in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, und ist einem Entscheidungszwang ausgesetzt. Wumshäter entscheidet sich für das Geld. Er nimmt das Angebot von Solbist an. Lessing zeigt wieder das Problem der Bestechung in den Gespräch zwischen Lisette und Solbist im 2. Akt, 6. Szene. Der Zuschauer ist jetzt gespannt, wie alles weiter gehen wird.

Zu Beginn des 3. Aktes tritt Laura sehr wütend auf. Sie ist sehr böse über den Heiratsantrag von Herrn Leander, weil sie jetzt glaubt, daß sie sich in Lelio verliebt hat. Es gelingt Lelio aber, Lauras Gedanken abzulenken. Der Weg zur Heirat wird für Laura erleichtert. Für Valer ist es problematisch, weil Wumshäter sich hartnäckig weigert, die Ähnlichkeit zwischen Lelio und Hilaria anzuerkennen. Lessing hat die letzte

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke. a.a.O. S.200

²Ebenda, S. 213

Erscheinung Hilarias sehr geschickt dargestellt. Diese Szene wirkt besonders lustig. Das Spiel endet dann mit einem glücklichen Ausgang.

Im Vergleich mit dem "Jungen Gelehrten" ist dieses Stück viel kürzer. Das Verkleidungsmotiv und die Liebe Lauras zu der verkleideten Geschlechtsgenossin waren nicht neu für die europäische Komödie von damals. Der Dialog in diesem Stück ist geschickt gestaltet. Die Gespräche sind zielsicherer. Die Benutzung des Lateinischen ist abgeschafft. Nach Lessings Meinung ist in den Dialogen das dramatische Element stärker entwickelt als in der Handlung. So läuft die Fabel auf kurzer Bahn, ohne Umweg, ohne Episoden ihrem komödiantischen Ziel zu. Im Vergleich zu dem "Jungen Gelehrten" ist der scharfzüngige Spott in diesem Stück gedämpft. Wumshäter wird am Ende des Stücks als lächerlich dargestellt, doch er ist sympatischer als Damis. Seine schlechten Erfahrungen der Vergangenheit sind der Anlaß seiner Lächerlichkeit, doch am Ende merkt man, daß er wenigstens zum Teil geheilt werden kann.

4.3 "Die alte Jungfer" - Inhaltsangabe

Ohldin, eine alte Jungfer, soll durch Vermittlung von Herrn und Frau Oronte Herrn Kapitän von Schlag heiraten. Lelio, ihr Vetter, will diesen Heiratsplan verhindern, weil er eine Erbschaft von ihr erwartet. Lisette, das Dienstmädchen, führt mit Hilfe von Peter, dem Gebäckverkäufer, einen Plan aus. Peter verkleidet sich und stellt sich Ohldin als Herr von Schlag vor. Klitander, ein Freund von Lelio, macht auch mit. Zum Schluß kommt der echte Kapitän von Schlag seine zukünftige Braut zu besuchen. Alles klärt sich auf und Ohldin, die alte Jungfer, kann den richtigen Kapitän von Schlag heiraten.

4.3.1 Handlungsablauf

Dieses Lustspiel ist wieder in 3 Aufzüge eingeteilt. Gleich im ersten Akt erfährt der Zuschauer im Dialog, worum es geht. Die Szene wirkt so komisch, weil die Leute, die sich gerade über die Heirat unterhalten, alle alt aussehen. Ohldin, die zukünftige Braut, ist schon 50 Jahre alt. Ganz grotesk findet der Zuschauer, daß Lisette, das Dienstmädchen, zu Ohldin sagt:

Unvergleichlicher Traum! Er muß Ihnen die vorige Nacht sehr anmutig gemacht haben. Wie legen Sie

sich, wenn Sie so träumen wollen? Auf den Rücken?
Auf den Bauch? Oder - " 1

Niemand glaubt, daß Ohldin wirklich heiraten wird. Am Ende des ersten Aktes wird ein Plan ausgedacht, um die Heirat zu verhindern. Der Zuschauer weiß noch nicht, wie der Plan aussieht.

Im zweiten Akt beginnt die Aktion. Im 3. Auftritt macht Lessing sich lustig über die Heiratslust, wenn Ohldin sagt: " Die Heiraten werden im Himmel gestiftet, und wer wollte so gottlos sein, sich hier zu widersetzen? " ² Diese Stelle ist besonders ironisch und voll von Spott. Ohldin hat sich fest entschlossen, Herrn von Schlag zu heiraten. Sie läßt alles für das Fest vorbereiten.

Im dritten Aufzug wird der Plan von Lisette ausgeführt. Peter, in Gestalt des Herrn von Schlag, tritt auf. Er hat sogar ein hölzernes Bein. Trotz aller möglich Verstellungen bleibt Ohldin immer noch bei ihrer Meinung. Obwohl Herr von Schlag sehr viele Schulden zu bezahlen hat, ist sie auch bereit, diese zu übernehmen. Mit dem Auftreten des Bräutigams erreicht

¹Lessing, G.E.: Gesammelte Werke. a.a.O. S.242

²Ebenda, S. 250

das Spiel seine Pointe. Zum Schluß kommt es zu einem Kompromiß zwischen dem Herrn von Schlag und Lelio. Ohldin bleibt für den Zuschauer bis zum Ende eine Närrin.

Dieses Werk ist ähnlich wie die anderen zwei, aber mit noch weniger moralischem Akzent. Das Spielmilieu ist auf die sogenannte Mittel- und Unterschicht gestellt. Die Sprache ist nicht mehr sehr kompliziert, sondern eine normale Alltags-Sprache.

4.4 Zur Thematik der Stücke

Diese drei Lustspiele haben ein gemeinsames Haupt- oder Zentralthema: die Heirat. Geschildert wird diese Heirat in verschiedenen Situationen. Etwas, daß immer dabei sein muß, ist die Satire. Die Gestalten wie z.B. Lisette, Anton, Valer usw. treten immer wieder auf, und besonders die Lisette. Lisette dient als Aktionsfigur. Ihre Schlagfertigkeit ist unübertroffen und diese besondere Eigenschaft macht das Spiel lustig für den Zuschauer. Man sagt, Lessing habe solche Gestalten aus den lang bewährten Lustspieltypen einfach übernommen. Die Zahl von solchen witzigen Gestalten der deutschen satirischen Komödie ist sicher nicht gering. Die Satire fehlt auch nie in Lessings Komödien.

Der große Unterschied zwischen den drei Lustspielen besteht in ihrer Länge. "Der junge Gelehrte" ist das längste. Man spürt Lessings Freude an der gelungenen komischen Gestaltung der einzelnen Situation, woran ihm offensichtlich mehr gelegen war als an der konsequenten Ausführung einer durchdachten und abgerundeten Handlung. "Der Misogyn" und "Die alte Jungfer" sind viel kürzer und auch besser angelegt. aber immerhin findet sich noch die unbekümmerte Freude an Einzelheiten, die bestechende Argumentation und das Funkeln des Dialogs. Die Figuren sind in allen drei Lustspielen keine gerundete, psychologisch 'lebensechte' Menschen, sondern nur Sprechfiguren. Ihr ganzes Dasein wie ihre Funktion in dem Spiel wird bestimmt durch ihr Verhältnis zur Sprache, zur Kunst der Rede. Alle diese drei Lustspiele von Lessing gehen kaum über das in Deutschland auf dem Gebiet der Komödie Errungene hinaus, sofern man von ihrer sprachlichen Form absieht. Inhaltlich und gehaltlich stimmen sie mit dem sächsischen Lustspiel überein oder greifen sogar Anregungen der außerdeutschen Komödie des 17. Jahrhunderts auf. Spürbar ist auch die Folge von Lessings sich bereits hier ankündigender Absage an die einseitige Funktion und Wirkung des Verlachens. An seine Stelle tritt das wertfreiere Lachen. Dies bedeutet, daß Lessing schon bereit ist, einer neuen Form der Komödie den Weg zu bahnen.